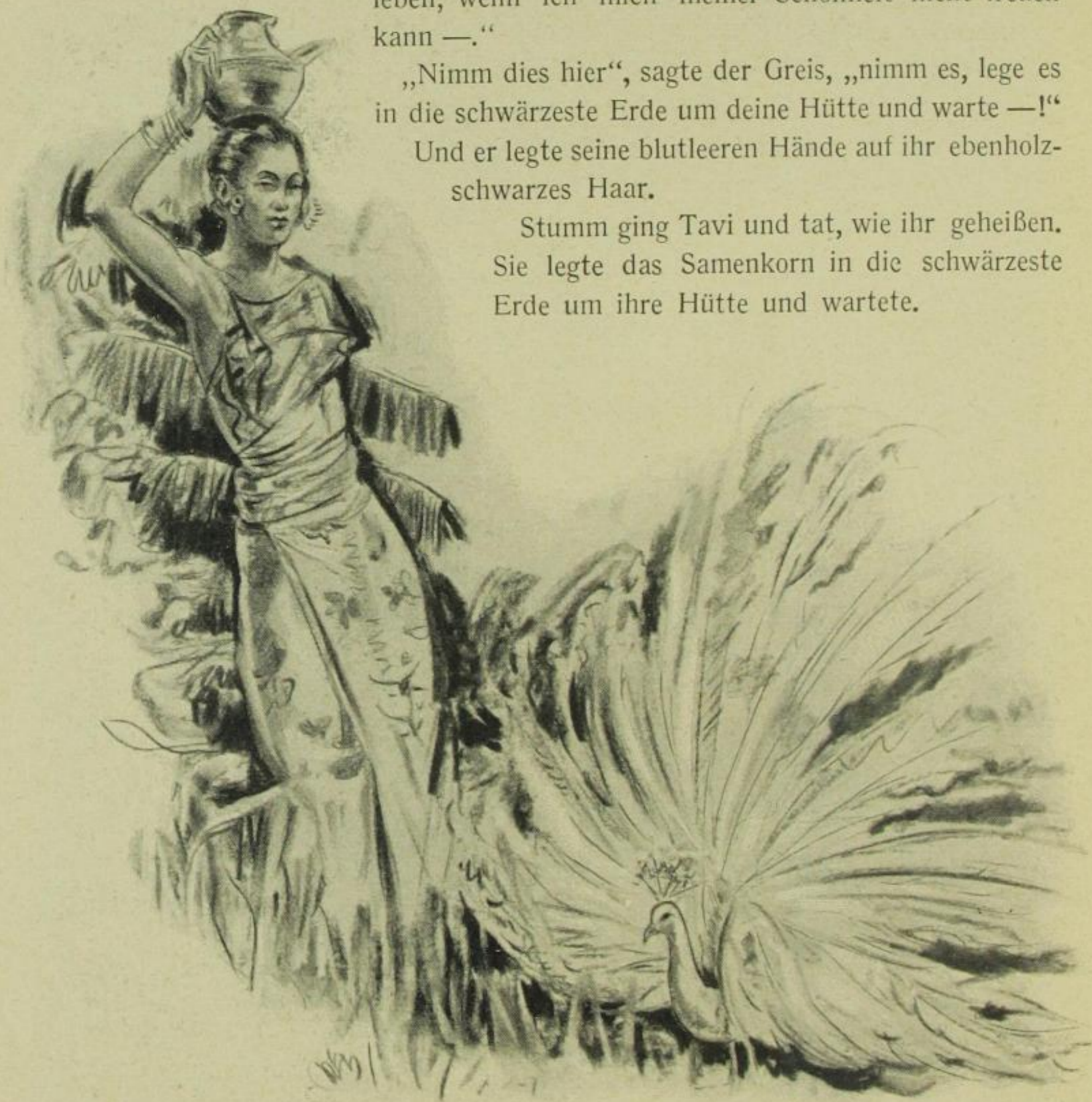


leben, wenn ich mich meiner Schönheit nicht freuen kann —.“

„Nimm dies hier“, sagte der Greis, „nimm es, lege es in die schwärzeste Erde um deine Hütte und warte —!“

Und er legte seine blutleeren Hände auf ihr ebenholzschwarzes Haar.

Stumm ging Tavi und tat, wie ihr geheiß. Sie legte das Samenkorn in die schwärzeste Erde um ihre Hütte und wartete.



Und eines Morgens nach nächtlich feinem Regen fand Tavi in der aufgehenden Sonne vor ihrer Hütte eine weiße Knospe, und je länger sie sie betrachtete, desto mehr entfaltete sie sich. Und tags darauf prangte voll erblüht eine blutrote Blüte im Kranze der weißen Knospenblätter und wiegte sich wollüstig im Winde.

Da verstand Tavi, wurde rot bis über die bronzebraunen kleinen Ohren und senkte schamhaft den Kopf. Und des Abends, als die Sonne immer blutiger hinter den Bergeskuppen versank, schloß Tavi ihre Tür und ging langsamen Schrittes hinunter zu den Hütten. Um ihre Hüften schlang sich ihr schönstes buntes Seidentuch . . . .

\* \* \*

Am andern Morgen zitterten die Berge vom Echo der jubelnden Stimme Ragors, des schönsten Burschen von Nargasa. Er, der stumm und verschlossen, fast mürrisch